

stand orientierte sich interessanterweise in weitem Umfange an der römischen Kirche: die evangelische Kirche ist zu einem großen Teil in den Bankrott der kaiserlichen Herrschaft mithineingerissen. Ihre Rolle in dem Ordnungsfeldzug scheint nicht gleich wichtig zu sein. Und welche anderen sittlichen Kräfte gibt es dort — über die kirchlichen Organismen und über die amtlichen Maschinerien hinaus?

Dies ist ein Punkt, an dem der Franzose, auch der mit fremden Wassern gewaschene, sich ganz aus seinem geistigen und sittlichen Klima verschlagen fühlt. Doch man erwarte nicht irgendeine neue Auflage des angelsächsischen Puritanertums. Deutschland hat die gewaltigen Reserven seines Innenlebens — so kraftvoll verwirklicht in Luther, der deutschesten Gestalt — offenbar abgelenkt in eine *Tendenz zur Natur*, eine Natur, weit hinaus über Rousseau und fast heidnisch, eine Erinnerung an seinen Thor. Unser mittelländisches Gleichmaß wird immer wieder vor diesen Strebungen zurückschrecken, die — in ihrem Hinblick auf die Einheit mit der Natur — aufs Ganze gehen!

Immerhin, gegenüber der stillschlafenden Heuchelei des Angelsächsischen und sogar gehalten gegen den guten Geschmack Frankreichs, der uns die freie Erörterung so vieler Grundfragen versperrt, wirkt diese ganze Atmosphäre Germaniens als etwas *Lebendiges*, unklar und ausschweifend, aber gewaltig und eigentlich frei. Man kann heute in keiner Stadt der Welt so kühn und rückhaltlos ein *jedes Problem erörtern* wie in Berlin. Das Problematische liegt ja bekanntlich dem Deutschen. Auf der Bühne, im Kino, in der Presse Berlins nimmt das Publikum teil an Auseinandersetzungen, die unser Geist der Zurückhaltung und des Gleichmaßes uns nicht einmal anzuschneiden erlaubt. Im Grand-Guignol werden die Nerven stark beansprucht, doch das ist nichts gegen Berlin, das erbarmungslos und rücksichtslos in Dingen wühlt, von denen uns eine Art guter Erziehung fernhält.

In New York oder in Berlin: an allen Orten muß ich immer wieder zu meinem Erstaunen feststellen, wie sehr wir Franzosen doch gesund und ruhig geblieben sind, Klassiker sozusagen in einem Jahrhundert von so anderer Art. Unter uns bleiben auch die Extravaganter immer noch ablehnend gegen gewisse fremde Denkart, welche sonst so weit verbreitet in Europa und in der ganzen Welt im Vormarsch sind. Ich gebe zu, das ängstet mich oft geradezu. Die Welt außerhalb von uns erneuert sich ständig, und wir merken es nicht. Die Strömungen streichen an Frankreich vorbei, sie gehen mitunter geradenwegs hindurch, ohne ihre Spuren zu hinterlassen. Man verspottet uns wegen unserer Ängstlichkeit. Aber diese ist es nicht allein; ist es nicht auch eine Kraft der Beharrung gegen so viele neue Zusammenhänge, die man an uns heranbringt, die richtige kritische Haltung der kaltblütigen Untersuchung?

Das sind die Eindrücke — und nichts mehr —, welche eine bloße Berührung mit unseren östlichen Nachbarn in einem schlichten französischen Touristen hervorgerufen hat. Er schließt daraus, daß Deutschland *ein tiefes Wasser* ist, dessen Grund wahrhaft unerforschlich bleibt. Unsere klassizistischen Vorfahren, denen wir so nahe stehen, nannten die Natur schauerlich: ein ähnliches dunkles Gefühl, der Unruhe zugleich und der Bewunderung, erfaßt uns bei der Betrachtung dieses schlecht geordneten Elementes, dieser Naturkraft, als welche Deutschland über alle Zeiten hinaus erscheint.

(Deutsch von Paul Adler-Hellerau)